

«Und denke an deinen Schöpfer...»

Trinitatis, 15. Juni 2025
Predigt zu Kohelet 12,1-8
Vikar Jonas Meier
Basler Münster

*Und denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen,
bevor die schlechten Tage sich nahen
und Jahre kommen, von denen du sagen wirst:
Sie gefallen mir nicht.
Bevor sich die Sonne verfinstert
und das Licht und der Mond und die Sterne,
und die Wolken wiederkehren nach dem Regen.
Wenn die Wächter des Hauses zittern
und die starken Männer sich krümmen,
die Müllerinnen ruhen, weil sie nur noch wenige sind,
und dunkel werden, die aus den Fenstern schauen,
die Türen zur Strasse hin geschlossen werden.
Wenn das Geräusch der Mühle leise wird
und hoch wie das Zwitschern der Vögel
und alle Lieder still verklingen.
Selbst vor einer Anhöhe fürchtet man sich,
und Schrecknisse sind auf dem Weg,
und der Mandelbaum blüht,
und die Heuschrecke wird schwer,
und die Kaper bricht auf.
Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus,
und durch die Strasse ziehen die Klagenden.
Bevor der silberne Faden zerreisst
und die goldene Schale zerspringt
und der Krug an der Quelle zerschellt
und das Schöpfrad zerbrochen in die Zisterne fällt
und der Staub zurückkehrt zur Erde, wie es gewesen ist,
und der Lebensgeist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat.
Flüchtig und nichtig, sprach Kohelet,
alles ist flüchtig.*

Kohelet 12,1-8

Liebe Gemeinde,
der alte Kohelet besucht uns heute nicht mit der Frische des Morgentaus, sondern mit dem trockenen Staub eines Lebens, das viel gesehen hat. Kohelet beschreibt, wie ein Körper vergeht. Poetisch. Brutal ehrlich.

Und mir ist es jetzt als Jüngster auf dieser Kanzel zugefallen, über diesen Text zu predigen.

Zittrige Wächter des Hauses: Das sind die Hände, die ihre Kraft verlieren.

Müllerinnen, die weniger werden: Das sind die ausfallenden Zähne.

Fenster, die sich trüben: Das sind die Augen, die nicht mehr gut sehen.

Die Stimme wird leise und der Gang wird scheu.

Die Welt verblasst wie das Licht am Ende eines heißen Sommertags.

Und wir fragen uns: Was bleibt?

Kohelet antwortet nicht mit Trost. Er sagt: «Alles ist flüchtig.»

Das kann Angst machen.

Und doch gibt es Moment im Leben, in denen Endlichkeit auch tröstlich sein kann, Schmerz und Leid können vorbeigehen. Ich lasse meine Gedanken treiben und lande beim Guggisberglied, wo das Leid der komplizierten Liebe endlich zu Ende geht, wenn das Mühlrad der Liebe bricht, wenn sich die Liebe wieder verflüchtigt und sich das Herz wieder für neue Wege öffnen kann.

«Das Müllrad isch broche – Simelibärg!

– Und ds Vreneli ab em Guggisbärg

Und ds Simes Hans-Joggeli änet dem Bärg –

Das Müllrad isch broche,

Mys Lyd das het en Änd.»

Und Kohelet ist nicht ganz konsequent. Es schleicht sich dann doch noch ein Hauch der Ewigkeit ein: «Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus.»

Während der äussere Mensch zu Staub wird und zur Erde zurückkehrt, findet der Lebensgeist zurück zu Gott.

Mit Worten von Kurt Marti:

«das alter? ein schiffbruch»

doch was

kann schlimm daran sein

wenn gott der

OZEAN

ist

?

Mit dem Lebensende stossen wir an eine Grenze, eine Sprachgrenze, wir müssen in Bildern reden. Gott wird zum OZEAN oder bei Kohelet zum «ewigen Haus». Bei Gott wird der Mensch am Ende seiner Tage wieder Heimat finden. Darauf dürfen wir uns freuen.

Kohelet schreibt deshalb: «Und denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen, bevor die schlechten Tage sich nahen.»

Poesie geht manchmal beim Übersetzen verloren und das ist an dieser Stelle passiert: «Dein Schöpfer» klingt auf Hebräisch nämlich ähnlich wie «dein Brunnen» oder «deine Grube».

«Dein Schöpfer» heisst «bor'ächa».

«Dein Brunnen» beziehungsweise «deine Grube» heisst «borcha».

«bor'ächa» oder «borcha» - merken Sie einen Unterschied?

Im schriftlichen Text ist eindeutig von «dein Schöpfer» die Rede, aber wenn man den hebräischen Text laut vorliest, kann man sich nicht sicher sein, ob nicht vielleicht auch «dein Brunnen» oder «deine Grube» gemeint ist.

Hier geht es mit der Mehrdeutigkeit so richtig los, denn als «Brunnen» steht «borcha» in der hebräischen Bibel oft für die Freuden des Lebens, für die Quelle. Mit der Bedeutung «Grube» geht es jedoch immer um den Tod.

Wir haben also einen dreifachen Sinn:

«Und denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen...»

«Und denke an die Freuden des Lebens in deinen Jugendtagen...»

«Und denke an den Tod in deinen Jugendtagen...»

Ist das nicht wunderschön, dass es gelingen kann, diese drei tiefen Bedeutungen in einer einzigen Formulierung unterzubringen?

«Und denke an deinen Schöpfer»: Memento Creatoris.

«Und denke an die Freuden des Lebens»: Carpe Diem.

«Und denke an den Tod»: Memento Mori.

Denke an deinen Schöpfer, genieße den Tag und denke daran, dass du stirbst.

Eine eindruckliche Trias, die sich in einer so kleinen Formulierung versteckt. Fast schon eine Dreifaltigkeit, eine Trinität!

Heute ist der Kirchensonntag, der «Trinitatis» genannt wird.

Wir feiern die verschiedenen Wesen Gottes.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist: Die Heilige Dreifaltigkeit.

Gott als Gott der Beziehung. Die Wesensarten bringen unterschiedliche Aspekte zur Geltung:

Gott der Vater ist Schöpfer von Himmel und Erde: «Lobe den Herren...»

Gott der Sohn ist Jesus, menschengewordener Gott, der Auferstandene, Gott für uns: «Herr Jesu Christ, dich zu uns wend...»

Und Gott der Heilige Geist ist die Kraft Gottes in der Welt: «O Heiliger Geist...»

Kohelet bringt nun mit faszinierendem Wortgefühl einen Dreiklang zur Sprache, der sich auf Gott in seiner Gesamtheit bezieht: An den Schöpfer sollst du denken. Das bedeutet auch, dass du dein Leben genießen und dabei nicht vergessen sollst, dass das Leben endlich ist. Das kann fast zu viel für uns sein, in einer Welt ohne Fugen, auf einem kleinen Planeten auf seinem Flug durch die Leere des Universums.

Und doch, Kohelets Worte sind eine liebevolle, entlastende Mahnung: Du sollst an deinen Schöpfer denken, indem du lebst, indem du das Leben genießt und indem du den hohen Wert des Lebens nicht vergisst.

Kohelet ruft zum Leben auf: Carpe Diem!

Und er ist realistisch genug zu wissen, dass uns das Leben manchmal entgleitet, dass die Jahre häufig davoneilen. Das Hamsterrad des Lebens hält uns gefangen, die Weltlage macht uns zu schaffen, wir stecken fest in Krankheit oder Krise, überwältigt von hohen Anforderungen an uns selbst.

Hier ruft Kohelet zum Durchatmen auf, zur Pause: «Und denke an deinen Schöpfer...» Das ist doch eigentlich ein Aufruf zur Sabbatruhe, zur Pause vom stressigen Alltag. Auch ein Aufruf, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass alle Menschen Ruhepausen haben. Selbst Gott hat nach sechs Tagen Arbeit eine Pause eingelegt, da können wir Menschen wohl kaum fleissiger sein. Der siebte Tag kann zum Neuanfang werden, heute noch! Immer wenn du der Zeit Raum lässt, einen Moment lang stillzustehen, gibst du dem Schöpfer, der Ewigen, dem dreieinigen Gott die Gelegenheit, wie ein frischer Wind an einem heissen Sommertag in das Leben hineinzuwehen.

Wir feiern diesen Gottesdienst als Ruhepause in unserem Alltag,
dass ein Hauch der Ewigkeit in unser Leben hineinweht,
im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen